

## Overture



16 mm-Filminstallation  
7 Min. (Loop)

In seiner ersten Filminstallation verbindet Stan Douglas die Bildsprache historischer Filmaufnahmen mit Versatzstücken *des* literarischen Texts des frühen 20. Jahrhunderts und erzeugt darin eine subtile Reflexion über mediale und erinnerte Zeit, narrative Offenheit und Schließung sowie Formen der technologischen Aneignung und Repräsentation von Landschaft. Die Arbeit verbindet drei kurze, in den Jahren 1899 und 1901 von der Edison Film Company produzierte Aufnahmen, die, vom Dach eines Zuges aus gefilmt, dokumentarische Ansichten der Rocky Mountains zeigen. Sie sind unterlegt mit einem Sprecherkommentar – mit Auszügen aus Marcel Prousts *Auf der Suche nach der Verlorenen Zeit* (1913–1927). Die Gesamtlänge des gesprochenen Texts entspricht einem zweimaligen Durchlauf der drei Bildsequenzen. Entsprechend scheint die Installation zwei parallel, aber in unterschiedlicher Geschwindigkeit sich entfaltende Zeitebenen zu umfassen: eine »zweifache« Zeit, die auseinanderdriftet und alle 7 Minuten beim Neubeginn des Loops wieder zueinander findet.

Der Effekt der Parallelität von Bild- und Tonspur wird getragen durch die synchrone

Abfolge von Licht und Dunkelheit einerseits und Sprechen und Stille andererseits. Die Filmsequenzen zeigen abwechselnd Aufnahmen sublimer Berglandschaften, gefolgt vom Einfahren des Zuges in einen Tunnel. Die Tunnelfahrten selbst wurden durch nachträgliches Einfügen von Schwarzfilm verlängert und in ihrem Kontrast zu den teils überbelichteten, teils verblassten Außenaufnahmen intensiviert. Das Voiceover erklingt synchron zu den Landschaftsansichten und setzt für die Dauer der Tunnelfahrt aus. Bild und Ton spiegeln und invertieren sich dabei gegenseitig: Prousts Ich-Erzähler beschreibt Momente zwischen Schlafen und Wachen, Dunkelheit und Zwielflicht, räumlicher und zeitlicher Desorientierung, die von Douglas in einer kontrastierenden Setzung mit taghellen Bildern verschränkt werden. Die dekadente »innere Landschaft« des *Fin de Siècle* reibt sich hier an einer »äußeren Landschaft«, deren mediale und technologische Durchdringung für eine radikal andere, moderne Erfahrung von Wirklichkeit steht. Damit markiert die Metapher der Overture – der eröffnende musikalische Vortrag vor noch geschlossenem Vorhang – die Ambivalenz eines historischen Moments.



Die Eisenbahn galt in Nordamerika als eine zentrale Technologie zur Erschließung des Kontinents, die Verbindungen zwischen vormalig entlegenen Gebieten ermöglichte und sie damit an nationale ökonomische Kreisläufe und ein synchronisiertes System der Zeitrechnung anschloss. Sie diente damit der Erzeugung eines einheitlichen geografischen Raums, der unter dem Vorzeichen von Moderne und Fortschritt die Herausbildung eines imperialen, nationalen Bewusstseins förderte. Das Filmmaterial der Edison Company verdoppelt diesen Anspruch gewissermaßen, indem es die von der Eisenbahn erschlossene und damit vom Naturzustand in die Moderne transportierte Landschaft in einem der fortschrittlichsten Medien der Zeit inszeniert. Die Abfolge von Landschaft und Tunnelfahrt im Film vollzieht damit den metaphorischen Brückenschlag zwischen sublimer Natur und Ingenieurskunst und überhöht diesen Anblick zur medialen Apotheose der Moderne. Zugleich steht die Eisenbahn für einen Modus der Wahrnehmung von Landschaft in Bewegung, die in Analogie zur filmischen Wahrnehmung aufgefasst werden kann. Der Blick aus dem Zugfenster, der eine Abfolge diskreter und doch kontinuierlich vor unserem

Auge vorbeiziehender Bilder in ein bewegtes Panorama transformiert, findet seine Entsprechung im Film, der sich Frame für Frame in unserer Wahrnehmung zu einem Kontinuum synthetisiert. Die Eisenbahn, die wie ein Projektil die Landschaft durchschneidet, ist zugleich der Projektor, der das fragmentierte Panorama vor unserem Auge »abspult«. Das Filmmaterial, das in Douglas' *Overture* zum Einsatz kommt, stammt aus der Paper Print Collection der Library of Congress. Es handelt sich also um Kopien, die als fotografische Papierabzüge archiviert wurden, zu einem Zeitpunkt, als Filme noch nicht urheberrechtlich geschützt waren. Während inzwischen zahlreiche der Originalfilme verloren sind, haben diese Papierabzüge die Zeit überdauert und können wiederum auf Filmmaterial kopiert und distribuiert werden. Durch diesen medialen Umweg wurde die Fotografie zum Gedächtnis des Films, der seinerseits wieder die Fotografie im bewegten Bild aktualisiert. Die in den historischen Filmen konservierte Zeit ist somit nicht verloren, erfährt aber eine Reihe von Übersetzungen, die mit den Bildern selbst auch die Spuren der allmählichen Abnutzung ihrer Trägermedien archivieren.

Die vorläufig letzte Übersetzungsstufe, auf welcher Douglas das historische Material mit Ton versieht – bezeichnenderweise mit einer literarischen Reflexion über das Erinnern –, greift das Motiv dieser sich unendlich reproduzierenden Medien in der zirkulären Struktur des Loops wieder auf. Der wiederkehrende, totale Blackout der Tunneldurchfahrt markiert dabei nicht nur die radikale Endlichkeit des (medialen) Gedächtnisses, sondern auch die Kehrseite einer Moderne, die im Namen des Fortschritts der »Zivilisation« die jahrtausendealte Geschichte eines Kontinents ausgelöscht und neu geschrieben hat. Im verheißungsvollen Moment der Eröffnung der Moderne hebt sich der Vorhang nur für einen kurzen Augenblick, um sich dann wieder zu schließen. KATRIN MUNDT